

ERFOLGREICH ÜBER DIE EIGENE MESSLATTE

MICHAEL KERCHER

Michael Kercher ist ein großartiger Kommunikator und Motivator. Mit seiner Vortragsreihe „Erfolgreich über die eigene Messlatte“ inspiriert er Menschen dazu, „talentfrei Höchstleistungen zu erzielen“.

Interview

Axel Mikolajczak

Fotos

Archiv Michael Kercher

Hinter dem Konzept seiner Vorträge als Motivational Speaker stecken seine langjährigen Erfahrungen als Sportler, Journalist, Manager, Geschäftsführer einer Event-Agentur – und als Schlagzeuger. Als besonderes Element zur Kommunikation setzt Michael Kercher bei seiner Performance das Schlagzeugspielen ein. Mit dem Drumset, das er auf der Bühne mit dem Rücken

zum Publikum spielt, lässt er die Menschen noch enger an seiner Drum-Performance teilhaben, aus einer ungewohnten, ganz anderen Perspektive.

Perspektiven sind auch ein Kernaspekt seiner Vorträge, in denen er die interessanten Möglichkeiten aufzeigt, die sich auftun, wenn man einfach mal die Perspektive wechselt.

Michael, in deinem Leben hast du bisher mindestens drei erfolgreiche Karrieren hingelegt und startest gerade eine vielsprechende neue, parallel zu deiner Tätigkeit als Geschäftsführer einer Event-Agentur. War Schlagzeuger bzw. Musiker deine erste?

Das Schlagzeugspielen habe ich erst relativ spät, mit 17 Jahren, angefangen, inspiriert durch Mob Böttcher von den Rodgau Monotones. Davor war ich mehr der Sportfreak, und als Sportler wollte ich eigentlich Karriere machen. Ich war Fußball-Torwart und habe sogar mal in der Hessen-Auswahl gespielt. Nebenher habe ich auch Hallenhandball gespielt. Auch ein Sportstudium habe ich begonnen. Da ich allerdings schon damals Gelenkprobleme bekam, war das dann nichts mehr mit einer Sportler-Karriere.

Zum Schlagzeug kam ich, da ich irgendwann zum Mob nach Hause eingeladen worden war, und der hatte da sein Schlagzeug, und was er spielte, hat mich sehr inspiriert. Ich habe dann zu Hause auf allem Möglichen rumgetrommelt – was meine Eltern gar nicht gut fanden, ich aber schon. Dann hat mir mein Papa endlich mein erstes Schlagzeug gekauft, ein Tromsa. Die wurden damals in Rüsselheim hergestellt.

Jedenfalls habe ich dann im Keller angefangen, zu „Oldies“, also den damals angesagten Hits, zu trommeln und alle Nachbarn verrückt zu machen. Musikalisch bin ich dann irgendwann von den Pophits übergegangen zum Trommeln zu Santana, Ekseption, Yes, Gentle Giant ... das hat dann keiner mehr verstanden, ich auch nicht. (*grinst*) Daher war dann auch meine erste richtige Band musikalisch in Richtung Classic Rock orientiert, da wir einen Organisten hatten, waren Ekseption und auch ein bisschen Emerson, Lake & Palmer unsere Vorbilder,

das konnte gar nicht anders sein. So richtig los ging es dann mit meiner Band Aguirre, mit sehr guten Musikern mit sehr guten Musikern und der Sängerin

Susanne Grawe, die später mit den Rodgau Monotones unterwegs war und den Hit „Erbarme, die Hesse komme“ sang. Musikalisch war das eine ambitionierte Mischung von Jazz, Rock, Latin und Pop-Elementen. Mit dieser Band spielten wir bundesweit jährlich über 150 Konzerte. Nach sieben Jahren haben wir das dann beendet, und ich habe mit ChaO eine neue Band gestartet. Mit ChaO haben wir einige Musikwettbewerbe gewonnen und hatten dann im SWF, HR und WDR sogar erste Fernsehauftritte. Wir haben mit einer ausgefeilten Bühnenshow und Choreographie den ganz großen Erfolg angestrebt, was dann aber leider doch nicht realisiert werden konnte. Zu der Zeit habe ich nebenbei auch Schlagzeugunterricht gegeben und hatte bereits angefangen, als Texter für Regio-Zeitungen zu arbeiten. Als einziger der Musiker hatte ich also nebenher immer Jobs, was bedeutete, dass ich die Pizza nicht nur geholt, sondern immer auch bezahlt habe. (*lacht*)

Erste journalistische Erfahrungen habe ich also als Texter zum Thema Musik für Regionalzeitungen gesammelt, so richtig ging das dann los, als ich als Sportredakteur bei der Bildzeitung gearbeitet habe. Die haben mich langhaarigen Freak als eine Art Hofnarren gehalten. Ich durfte all das, was die sich selbst nicht so recht getraut haben. Jedenfalls hatte ich dort sehr nette Kollegen und kann über meine Zeit da nur Gutes berichten. Eingestellt hatten die mich zunächst als

Fotoarchivar, allerdings wohl schon mit der Absicht, dass ich auch als Redakteur arbeiten sollte, denn da ich ja mal ein Sportstudium angefangen hatte, kannte ich mich eben mit vielen Sportarten aus. Die Kollegen dort eher nur mit Fußball. Ich war dort dann 12 Jahre und habe jobmäßig wohl so ziemlich alles gemacht, was es gab: Texter, Layouter, Chef vom Dienst ...

... hattest du denn eine journalistische Ausbildung?

Nein, das war genau wie beim Schlagzeugspielen alles „learning by doing“! Als ich dort anfang, wurde alles noch im Bleisatz gesetzt, und die Kollegen in Hamburg hatten gerade mit dem ersten Computersatzprogramm in Lino angefangen zu experimentieren. In Frankfurt wurde dann das modernere Atex-Programm verwendet, und ein weiterer Kollege und ich waren damals diejenigen, die sich begeistert damit beschäftigt haben und somit die beiden ersten Redakteure, die sich mit Text- und Satz-Programmen auskannten.

Hast du während dieser Zeit noch Musik gemacht?

Immer! Ich hatte recht überschaubare Arbeitszeiten, und mit den Bands war alles langfristig geplant und gut vorbereitet, so dass ich



Der Erste ist für mich noch lange kein Sieger, wenn er nicht alles aus sich herausgeholt hat – aber der Letzte ist für mich ein Gewinner, wenn er alles gegeben hat.

alles koordinieren konnte. Das war die Zeit, zu der ich sehr viel mit ChaO unterwegs war. Die Band bestand aus sehr professionellen Musikern. Keyboarder Tom

Schlüter beispielsweise gründete nach ChaO die erste deutsche Fernseh-Band, welche die Koschwitz-Show live begleitete. Wir sind hauptsächlich im süddeutschen Raum getourt, mit unserem eigenen großen Bandbus, und wir hatten sogar einen eigenen Fanclub, von dem uns viele begeisterte Anhänger immer hinterhergereist sind. Beruflich war ich als Musiker und als Journalist immer parallel unterwegs. Auch jetzt als Geschäftsführer der Event-Agentur spiele ich immer noch regelmäßig mit meiner Band The Gypsies.

Und wann hast du deine dritte Karriere als Event-Manager gestartet?

Vor 27 Jahren kam ich auf die Idee, das „Open Doors Festival“ Musikspektakel zu organisieren, das sich als ziemlich erfolgreich erwies. Daraus entwickelte sich dann meine erste Agentur „Rent-a-Band“, da sich viele Bands bei mir gemeldet hatten, ihnen Auftritte zu verschaffen. Da war es dann klar, dass ich eine Vermittlungsagentur aufmachen musste. Viele Leute riefen an, die bei uns einfach eine Band mieten wollten, doch wir haben ja wesentlich mehr angeboten als nur das, z. B. auch die Event-Organisation. Also mussten wir unbedingt eine größere Agentur unter einem anderen Namen gründen, und das war dann „12 Löwen“, die Agentur mit meinem Partner Christopher George. Als Event-Agentur „12 Löwen“ führen wir u. a. auch unsere Event-Marken „Rent-a-Band“, „Open Doors Festival“, die

„eigenart!“-Messe für Jungdesigner, die Rednerserie „Speaker Day“ und ganz neu den Michael Kercher als Speaker mit seiner Reihe „Erfolgreich über die eigene Messlatte“. (grinst)

Zu deiner neuesten Karriere kommen wir gleich noch ausführlich. 2016 war eines eurer Musik-Event-Projekte „Wir füllen das Stadion“ in der Commerzbank-Arena in Frankfurt. Dabei habt ihr einen Weltrekord mit über 7.500 Musikern aufgestellt.

Das war bis zuletzt auf der Kippe. Rekordhalter waren die Australier mit etwas über 7.300 Musikern. Wir haben es dank des Einsatzes aller meiner Mitarbeiter dann doch noch geschafft, indem diese wirklich jeden Musikverein in der Region in den Wochen davor noch einmal persönlich angesprochen haben und für das Rekordprojekt begeistern konnten. Ich selbst habe mich hauptsächlich um die Sponsoren gekümmert und konnte sogar die GEMA mit ins Boot holen. Einer der Hauptsponsoren war neben Commerzbank, Lufthansa und beyerdynamic die Firma HK Audio durch den Stefan Fischer ...

... der ja auch Schlagzeuger ist.

Genau! Siehst du, es sind immer wir Schlagzeuger, die Dinge organisieren. Und weißt du eigentlich warum? Weil wir schon mit 16 und ohne Führerschein organisieren müssen, wie wir unser Schlagzeug von A nach B bekommen, um mit jemandem spielen zu können! Also lernt man als Schlagzeuger sehr schnell, sich zu organisieren.

Drei erfolgreiche Berufskarrieren hast du bisher an den Start gebracht – Musiker, Journalist und Event-Manager. Karriere Nummer vier wird jetzt der Professional Speaker?

Ich trete ja nicht nur als Redner mit einem Vortrag auf, sondern vermittele meine Botschaft ja auch gerade dadurch, dass ich dabei auch Schlagzeug zu Musikspiele. Übrigens mit dem Rücken zum Publikum, damit die Menschen auch genau sehen können, was dabei passiert.

Man kann auch mit 80 noch seine persönliche Messlatte überqueren und sein eigener Rekordmeister werden.

Wann hast du denn damit angefangen? Und wie bist du überhaupt auf diese Idee gekommen?

Meinen ersten offiziell gebuchten Vortrag dieser Art habe ich vor drei Jahren gehalten, auf einem Schiff auf dem Rhein bei Köln, für die „Alte Leipziger Versicherung“. Deren Vorstandsmitglied war übrigens einer derjenigen, die mich zu dieser Idee inspiriert haben, und hat mich dann auch konsequent als Erster offiziell gebucht. Ich war und bin übrigens bei diesen Auftritten als Speaker immer noch irre nervös.

Angefangen hat es eigentlich mit einer Performance bei einem „Robinson Club“-Urlaub. Mit meiner Cover-Band The Gypsies spielen wir in diesen Clubs sehr oft, und so habe ich im Laufe der Zeit sehr gute Verbindungen zum Management bekommen und kann da auch mal spontan Urlaub machen, wenn Kapazitäten frei sind. So war das auch vor einigen Jahren mal Mitte Dezember, als ich einige Tage Meerluft und Beachvolleyball genießen wollte. Der Manager Tom meinte, das ginge klar, aber nur, wenn ich ein Schlagzeug mitbringe bzw. für den Club besorge. Ich hab mich dann darum gekümmert und über einen Endorsement-Deal für ein günstiges Budget ein feines kleines Set besorgt und die Logistik nach Fuerteventura organisiert. Dort habe ich dann am Tag schön Beachvolleyball gespielt und abends dann das Set im kleinen Teatro, in dem Samstagsabends keine Show lief, aufgebaut und gestimmt. Nachdem ich damit endlich fertig war, hab ich dann ein bisschen getrommelt, mir meinen iPod aufgesetzt und losgelegt. Und wenn ich trommel, dann bin ich immer so in einer Art Paralleluniversum. Als ich jedenfalls fertig war und meine Augen wieder aufmachte, standen so zwei Dutzend

Robinson-Urlauber um ich rum und spendeten frenetischen Applaus: „Das ist ja geil, das musst du unbedingt noch mal in der Disco vorführen!“ Am Dienstagabend sollte das dann stattfinden, und ich musste mich natürlich vorbereiten und ein Konzept überlegen. Bei der ersten meiner Proben kamen ein Dutzend meiner Beachvolleyball-Kumpels zum Zuschauen und marschierten alle stracks hinter mein Schlagzeug. Auf meine Frage,

PROFIL

geb. in: Frankfurt
Sternzeichen: Waage
lebt in: Neu-Isenburg
Familienstand: verheiratet, 3 Kinder
Drummer, die ihn beeinflussten und die ihn inspirieren: Jan Fride (Kraan), Billy Cobham, Dave Weckl, Terry Bozzio, John Bonham
Platten, die er auf die einsame Insel mitnimmt: Gentle Giant – In A Glass

House, Weather Report – Black Market ... und einen selbst zusammengestellten Sampler mit „Oldies“!

Karriere-Highlight als Drummer: viele, vor allem immer dann, wenn ich etwas spielen konnte, für das ich sehr lange üben musste!





EQUIPMENT

Michael Kercher spielt

Mapex Drums
 Sabian Cymbals
 Roland SPD-SX
 Mapex Hardware
 Mapex Falcon Bassdrum-
 Pedal und Hi-Hat
 Remo Felle
 Vic Firth Signature Sticks

was die denn da machen, meinten sie: „Das sieht von hier doch viel geiler aus!“ Alles klar, dachte ich, ich mach dann mal meine Performance mit dem Rücken zum Publikum. Dem Manager hab ich gesagt, er solle mir Zeichen geben, wann ich aufhören soll oder ob ich noch weitermachen sollte. Um 21 Uhr vor dem Casino-Abend ging es dann los. Da waren so 20 Leute, und ich dachte, dass das ja wohl ein kurzes Vergnügen würde. Angefangen hab ich mit einem Track von der japanischen Fusion-Band Casiopeia, was ziemlich Abgefahrenes, doch da hatte ich einfach Bock darauf. Als ich das gespielt hatte und mich umdrehte, standen da statt 20 über 200 Leute! Ich dachte nur:

„Was ist denn jetzt hier los?“ Ich hatte mir als der Teil der Performance eine Interaktion mit dem Publikum überlegt und wollte einen Mini-Drumworkshop machen, indem ich ein, zwei Leute Übungen auf den Oberschenkeln klatschen lassen. Und auf einmal

hatte da 200 Leute Bock drauf mitzumachen! Na, jedenfalls haben die dann alle mal erlebt, dass das zwar sehr einfach aussieht, aber ganz schön schwer ist, wenn es grooven soll. Diesen Drum-Workshop mache ich übrigens heute noch als Teil meiner Speaker-Performance. Ich hole ein paar Leute auf die Bühne, doch es müssen auch alle im Saal mitmachen. Im Robinson-Club jedenfalls wurde damals aus den avisierten 20 Minuten eine ganze Stunde. Anlass für mich, doch mal darüber nachzudenken, daraus eine richtige Performance zu machen.

Nichts tun bedeutet keinen Stillstand sondern Rückschritt.

Meine Frau Brigitte meinte schon immer, dass ich solche Vorträge halten solle. Sie war – im Gegensatz zu mir – schon immer der Meinung, dass ich mit dem, was ich mache, Menschen berühre und erreiche. In dieser Kombination von Schlagzeugspielen und Motivations-Vortrag erschien mir

das auch selbst interessant und schlüssig.

Deine Speaker-Performance steht unter dem Motto „Erfolgreich über die eigene Messlatte“ bzw. du erzählst, wie man das Talent entwickelt, talentfrei Höchstleistungen zu erzielen und das alles letztlich eine Frage der Perspektive sei.

Ein sehr gutes Beispiel für Perspektive gab mal der Rekordschwimmer Michael Groß. In einem Endkampf schlug er als Dritter an und alle wunderten sich, warum er so sehr jubelte, obwohl er doch „nur“ Dritter geworden ist. Gefragt, warum er denn so jubeln würde, meinte er, er wäre soeben persönliche Bestzeit geschwommen. Und wenn da zwei Leute schneller geschwommen sind, dann sei das deren Problem und nicht seins! Und so ist es auch, wenn man Schlagzeug mit dem Rücken zum Publikum aufbaut. Alle Drummer sagen dann, das

ist doch falsch rum. Und ich sage, das ist richtig so, und alle anderen liegen falsch! Alles eine Frage der Perspektive. Nebenbei bemerkt hat das noch niemanden im Publikum gestört. Die finden es im Gegenteil total geil, dass man die ganze Action so besser mitkriegt.

Jedenfalls hat sich meine Schlagzeug-Vortragsreihe über die letzten Jahre zum Thema „Erfolgreich über die eigene Messlatte“ entwickelt. Ich habe dazu auch flexibel einsetzbare Bausteine entwickelt, je nachdem ob ich bei Veranstaltungen von Unternehmen auftrete, bei denen es dann eher um Verkauf und Vertrieb oder Kommunikation oder um Unternehmensführung geht. Das Ganze steht thematisch auch immer in Zusammenhang mit Episoden oder Beispielen aus Sport und Musik, in denen ich selbst ja auch aktiv war und bin und somit eben auch über entsprechende Erfahrung verfüge.

Letztendlich geht es in deiner Speaker-Performance doch um Motivation ...

... genau. Es geht darum, Menschen zu motivieren, noch nicht erkannte oder vergessene Potenziale zu entdecken und diese für sich zu aktivieren und auszuschöpfen. Beruflich wie auch in Bezug auf ein Hobby als kreativen Ausgleich zu dem, was einem sonst so alles auf den Keks geht. Es macht mich glücklich, wenn mir nach einer Performance Menschen schreiben, dass sie zum Beispiel wieder angefangen haben zu malen oder sogar eine Galerie wiedereröffnet haben.

Doch wie kann man etwas erfolgreich ohne Talent schaffen?

Auch das ist wieder eine Frage der Perspektive. Da habe ich das Beispiel einer Musikerin, die in meiner Vortragsreihe den fiktiven Namen Johanna hat. Die gibt es aber wirklich. Eine unfassbar talentierte Frau, eigentlich Gitarristin, aber eben als Schlagzeuginerin wahnsinnig talentiert. Die hatte ich mal in einer Schnupperstunde im Schlagzeugunterricht, und die konnte alles, wirklich alles, was ich ihr vor-



VIDEO



youtube.com/watch?v=Qkk1u5-RpUQ

führte, direkt nachspielen. Das hat mich echt genervt, dass die so gut war! Sogar den Halftime-Shuffle von „Rosanna“ hat die hingekriegt. Ich hab ihr dann ein Schlagzeug besorgt, doch die wollte gar nicht üben, sondern nur spielen. Aus ihrem unfassbaren Talent hat sie leider nichts oder nur wenig gemacht. Sie hätte die absolute Nummer eins der deutschen Drummer-Szene werden können. Sie spielt noch heute in gelegentlich in einer Cover-Band und macht ihre Jungs damit fertig, dass sie alles sofort spielen kann. *(lacht)*

Bei allem Talent hat sie also ihr Riesenpotenzial nicht ausgeschöpft.

Ja, weil sie es sich wohl selbst nicht wirklich zugetraut hat und vielleicht auch Angst vor den Erwartungshaltungen hatte. Und es hat ihr der Glaube an sich selbst gefehlt. Um wirklich erfolgreich zu sein, hilft dir natürlich Talent, doch dein Talent allein hilft dir gar nichts, wenn du nicht gewillt bist, in das, was dir eigentlich liegt, auch die entsprechende Arbeit zu investieren. Dazu gehört es dann auch mal, über seine Schmerzgrenze zu gehen und nicht gleich zu passen, wenn nicht alles von alleine läuft. Um wirklich erfolgreich zu sein, hilft dir natürlich Talent, doch dir nützt dein Talent gar nichts, wenn du nicht gewillt bist, in das, was du tust, zu investieren. Dieses



Investment ist es letztlich, was dabei hilft, dich von anderen abzusetzen, die dich persönlich oder dein Unternehmen – oder deine Band! – erfolgreich macht. Wenn man einen Song probt, und der läuft beim zehnten Mal noch nicht rund, dann muss man den eben elfmal oder zwölfmal spielen, eben so lange, bis es läuft.

Für mich ist übrigens ein wichtiger Aspekt die Glaubwürdigkeit des Vortragenden. Meine Geschichten kommen alle aus meinem realen Leben. Das sind alles Dinge die ich selber persönlich erlebt habe, und ich rede auch nur über Themen und erzähle von Sachen, die einen ganz direkten Bezug haben zu dem, was ich selber mache oder mal gemacht habe. Das merken die Zuhörer, und dadurch erreiche ich sie auch und kann sie motivieren. Mein Publikum jedenfalls empfindet mich als authentisch, und nicht zuletzt das Trommeln stützt diese Glaubwürdigkeit.

Welche Songs spielst du bei deiner Performance?

Unter anderem eine für den Vortrag auf drei Minuten geschnittene Version von „Rosanna“ und „Viva la Vida“, denn dieser Song hat ja auch eine ganz interessante Message, nämlich die von einem König, der dann wieder seine Straßen kehren muss. Das nehme ich immer als Beispiel, um Menschen auf Augenhöhe zu bringen. Man sollte also als „König“ oder Chef nicht zu hochnäsiger sein, denn es kann ja durchaus auch mal runtergehen. Im Umkehrschluss heißt das, wenn man ganz unten ist, aber immer sein Bestes gibt, dass man dann auch wieder Höhenluft atmen wird.

Wenn ich „Viva La Vida“ trommel, dann meinen die Leute im Publikum, von denen viele ja bei den einfachsten Trommelübungen Knoten in den Armen haben, ich wäre Weltklasse. Bin ich aber nicht, und das sage ich denen auch. Über mir gibt es ja noch Hunderte wirklich Weltklasse-Trommler. Ich bin halt der Typ, der noch mit 60 fast jeden Abend in den Keller zum Schlagzeugüben und Spielen geht. Das muss ich auch, damit ich meinem eigenen Anspruch gerecht werde.

Womit wir wieder beim Thema „Erfolgreich über die eigene Messlatte“ wären und bei dem, was man bereit ist, in den eigenen Erfolg zu investieren.

In meinem Alter brauche ich einfach diese Playtime, um mein spielerisches Level überhaupt halten zu können. Es geht mir nicht darum, noch spielen zu können wie ein Jungspund, sondern darum, mit über 60 so gut spielen zu können, wie das in dem Alter überhaupt für mich irgendwie möglich ist. Für jedes Alter gibt es halt eine eigene Messlatte. Man sollte nicht gefrustet sein, wenn man nicht mehr so schnell spielen kann wie als Jugendlicher oder als jüngerer Mensch, sondern glücklich sein, in jedem Alter und in jedem Aggregatzustand das Bestmögliche aus sich herauszuholen. Die Bereitschaft und die geistige Frische dazu sollte man sich in jedem Alter bewahren. Man kann auch mit 80 noch seine persönliche Messlatte überqueren und sein eigener Rekordmeister werden.

Kannst du dir eigentlich vorstellen, solche Art Motivationsvorträge auch an Schulen zu halten oder als alternativen Drum-Workshop?

An Schulen habe ich das in modifizierter Form sogar schon gemacht, und arbeite gerade an einer Version, die ich speziell an Schulen anbieten kann. Dazu musste ich natürlich einige Themen neu aufnehmen und andere weglassen, ebenso die Musik anpassen. Auslöser dafür war es, als ich in Lübeck für einen Vortrag abends gebucht war und die Veranstalter mich gefragt haben, ob ich das nicht auch vormittags an einer Schule machen könnte. Ich habe zugesagt, und es wurde eine sehr interessante Erfahrung. Es war sehr schwierig, zu den



Wenn du einen anderen Menschen verstehen willst, dann musst du deinen Standort verlassen und seine Perspektive einnehmen.

11- bis 17-Jährigen durchzukommen, es war sehr zäh. Danach kamen allerdings einige Schüler zu mir, und der erste mein-

te: „Wir sind nicht wirklich so cool, wie wir tun. Sie haben das sehr gut gemacht. Das war geil. Wollte ich nur mal sagen.“ Die nächste war eine Schülerin, die Tränen in den Augen hatte. Sie war eine Leistungsleichtathletin und hatte gerade eine schwere Verletzung gehabt und konnte nicht trainieren. Sie wäre jetzt so ermutigt von dem, was ich erzählt hatte, so dass sie jetzt wusste, es wird alles wieder gut, und wollte sich einfach nur bei mir bedanken. Da hätte ich fast mitgefleht. Und dann kam noch ein 11-jähriger Junge: „Ich wollt sie mal was fragen ...“ „... Ja?“ „Haben Sie wirklich kein Talent?“ //

WEBSITE

michaelkercher.de
facebook.com/drumedutainment
12loewen.de